

elan

**DAS JUGEND
MAGAZIN**

Weitere Themen:
sailor in concert
Carmen-
17 und ohne Träume
Strategie-Diskussion
zur Jugendpolitik

elan-
Aktionswoche
1.-6. November

**Komm
in**



Schwung

elan

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Wolfgang Gehrcke, Bernhard Jendrejewski, Jürgen Laimer, Rolf Jürgen Priemer, Karl Hubert Reichel, Ulrich Sander, Karl Heinz Schröder, Dr. Peter Schütt, Pastor Horst Stuckmann

CHEFREDAKTEUR

Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Peter Bubenberger, Dortmund (verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT

Reinhard Alff, Wolfgang Bartels, Dieter Döpke, Franz Hutzfeld, Dagmar Kies, Werner Maletz, Dorothee Peyko, Jürgen Pomorin, Ingolf Riesberg, Ruth Sauerwein, Peter Schröder, Werner Stürmann

GESTALTUNG

Reinhard Alff

REDAKTION / VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH
Brüderweg 16
Postfach 789
4600 Dortmund 1
Telefon (02 31) 57 20 10

VERLAGSLEITER

Hans-Walter von Oppenkowski

PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742 (BLZ 440 101 11)
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600
(BLZ 500 100 60)

DRUCK

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

Pfundsachen

Nur keine Panik!

Uns ist weder mit Panikmache noch mit schnell aufkommenden emotionalen Stimmungen gedient, wenn der Salat einmal teurer ist. Wichtig ist, man bemüht sich um Verständnis füreinander, weil miteinander mehr zu erreichen ist als gegeneinander.

Josef Ertl, Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, zum Erntedankfest, Bulletin, 28. 9. 1976.

Freie Marktwirtschaft

In der von deutschen, spanischen und Journalisten anderer Länder besuchten Pressekonferenz im „Palacio de Congresos“ hatte Sohl u. a. erklärt, die Wirtschafts-Philosophie Spaniens sei identisch mit der freien Marktwirtschaft, die in der Bundesrepublik praktiziert werde.

druck und papier, 17/76.

Liebe Abonnenten und Mehrverkäufer,

wir stellen unsere Buchhaltung um. Dazu brauchen wir eure Hilfe:

1. bei Adressenänderung teilt uns bitte eure alte und neue Anschrift mit.
2. Mit der elan-Rechnung für 1976 bekommt jeder Abonnent eine **Kundennummer!** Diese muß bei jeder Zahlung, Mitteilung, Adressenänderung usw. angegeben werden.
3. Wußtet ihr schon, daß man den Abo-Betrag von DM 13,- auch aufrunden kann? Zum Beispiel auf DM 15,-.
4. Da wir eine Zeitschrift für die Jugend und gegen die Bosse machen, werden wir auch von diesen nicht mit Spenden und dicken Anzeigen verwöhnt. Wir lebend davon, daß elan-Leser ihr Abo bezahlen. Hat daran jeder gedacht? Also überweist auf unser Postscheckkonto Frankfurt/M. 2032 90-600.

Herzlichst eure Redaktion und Verlag

Überlebenshilfe

Tierpflegetip: Soll man schmutzige Hunde waschen? Titelzeile „Heim und Werk“, 24. 9. 1976.

Jimmy hat sie gesehen

Ich bin überzeugt, daß UFOS existieren. Ich selbst habe ein solches Flugobjekt gesehen.

Jimmy Carter, amerikanischer Präsidentschaftskandidat, in „Heim und Werk“, 24. 9. 1976.

Aha!

Mit Namen gezeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung des Verfassers.

Jugendpolitik, 2/3 1976.



Wohin?

Wohin nur mit dem vielen Geld?

Schlagzeile in der Welt am Sonntag, 12. 9. 1976.

Früh übt sich...

Ich bin schon seit meiner Geburt ein riesiger Rollerfan.

Stellungnahme eines Wolfgang Amadeus aus Salzburg zur Rockgruppe Bay City Rollers in der Zeitschrift „pop“.

Rekord

Auf dem Platz des Himmlischen Friedens weinten 1,5 Millionen Chinesen. Ihr Schluchzen war zwei Kilometer weit zu hören.

Bildtext in der „Welt“ vom 19. 9. 1976.

Freiheit und Demokratie

Paraguay, fruchtbares Wald-Weideland, 1,2 Pfg./qm. Auch voll bewirtschaftet + Mindestens 100 ha mit Straßenanschluß + Stabile, investitionsfreundliche Demokratie.

FAZ, 10. 9. 1976.

Abendzeitung, 9. 9. 1976.

Überraschungen

Die zum Teil noch immer inhumane Arbeitswelt führt nach einer Studie der Internationalen Arbeitsorganisation (IOA) zu vermehrtem Streik unter den Arbeitnehmern, was überraschenderweise den Hang zu Arbeitskämpfen verstärkt.

Welt der Arbeit, 17. 9. 1976.

Die Zwiebel und Goethe

Den vielen Gewürzen und Genüssen der Alten Welt, von der Auster bis zur Zwiebel, haben wir ein Denkmal gesetzt: ein echtes Kleinod, überstrahlt von den Geistesblitzen großer Dichter und Denker.

Anzeigenbeilage der Robert Pfützner GmbH.

INHALT

Titelstory:

Ein Brief in der Post: „Ich bin 17... arbeitslos... ich weiß nicht mehr weiter!“ Carmen Kays erzählt in elan ihre Geschichte, eine Geschichte, wie sie Tausende von Jugendlichen ohne Lehrstelle und Job erzählen könnten.



Seiten 4-6

elan-Kampagne:



Die elan-Kampagne rollt: Neue Beispiele von Verkaufsaktionen und elan-Feten und was sonst noch passierte...

Seite 7

Dieter Süverkrüp:

Was im elan-Interview mit Gunter Gabriel angerissen wurde, wird hier

fortgesetzt: Wie macht man wirksame politische Lieder? Und gibt's die überhaupt?



Seiten 8-9

Berufsschulen:



In Hessen soll den Berufsschülern der freie Nachmittag gestrichen werden. Unternehmer sind mit Erpressung dabei!

Seiten 12-13

Bermuda-Dreieck:

Immer wieder gibt es Gerüchte, daß im Bermuda-Dreieck Schiffe und Flugzeuge auf geheimnisvolle Art verschwinden. Was ist an solchen Nachrichten dran?

Seiten 14-15

Sailors:



elan war bei der englischen Gruppe im Konzert und interviewte sie hinterher.

Seiten 16-17

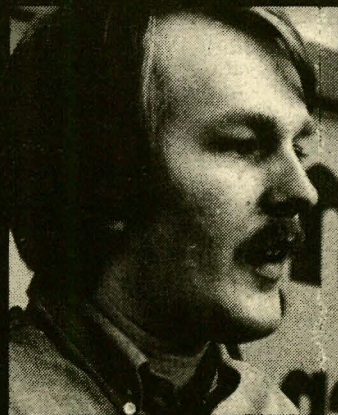
Internationales:

Was steckt hinter Kissingers Afrika-Tournee? Was ist los im Nahen Osten?



Seiten 29-31

Lieber Leser



„64 Prozent der jungen Befragten machen sich Sorgen um ihre Zukunft, wobei der Anteil der Sorgenvollen bei den jüngsten Befragten (14-17 Jahre) am stärksten ist.“ Diese Feststellung ist das Ergebnis einer Untersuchung des Münchener Instituts für Jugendforschung. Wie könnte es bei Jugendarbeitslosigkeit, Lehrstellenmangel, mieser Bildung und Abbau demokratischer Rechte auch anders sein? Diese Feststellung des Instituts überrascht sicher nicht die, die täglich um ihre Rechte kämpfen. Sie ist aber auch bei denen, die Tag für Tag überlegen, wie sie die Hunderttausende Jugendlichen, die für ihre Forderungen auf die Straße gegangen sind, vom Kampf um die Bewältigung ihrer Sorgen abhalten können. Denn daß die Jugend in dieser Gesellschaft Sorgen hat, ist

schon lange kein Geheimnis mehr. Aber daß sie auch gegen diese Sorgen ankämpft, soll anscheinend Geheimnis bleiben (wie es übrigens der „Stern“ mit allen Mitteln journalistischer „Kunst“ vorgeführt hat; siehe auch Seite 19).

Ist die Jugend '76 wirklich anders? Ist sie auf einmal politisch enthalten geworden? Natürlich, vieles ist heute anders. Der Druck hat zugenommen. Leistungsstreß in der Schule, Berufsverbote für Lehrer, Entlassungen für engagierte Jugendvertreter sollen die politische Landschaft in unserem Land prägen. Doch die herbeibeschworene „Tendenzwende“ ist ausgeblieben. Es hat sich die größte Bewegung der Jugend für ihre sozialen und politischen Rechte seit Bestehen der Bundesrepublik entwickelt. In vielen demokratischen Jugendverbänden wird heute darüber diskutiert, welchen Weg die Jugend unseres Landes in den nächsten Jahren geht.

In diese Diskussion stellt die SDAJ ihr „Aktionsprogramm für die fünf Grundrechte der Jugend“, das vom 5. Bundeskongreß der SDAJ am 4./5. Dezember verabschiedet werden soll.

Im Aktionsprogrammentwurf der SDAJ heißt es: „Die Möglichkeiten der Jugend, für ihre Rechte einzutreten, sind günstiger geworden.“

Wir meinen, daß das nicht nur die KSZE mit ihrem erfolgreichen Abschluß zeigt. Vietnam ist frei, Angola nicht den US-Henkern zum Opfer gefallen. In Griechenland und Portugal wurde der Faschismus zum Teufel gejagt. Das verstärkte gemeinsame Handeln der Jugend unseres Landes und die gestärkte Kraft der marxistischen Bewegung, die im Kampf der Jugend eine orientierende Rolle spielt, sind weitere Beweise.

Das alles verbessert unsere Kampfbedingungen, wirft natürlich auch neue Probleme auf. Davon ausgehend haben wir unsere Vorschläge dargelegt.

Das Aktionsprogramm ist entstanden im Kampf der Jugend um ihre sozialen und politischen Rechte. Es zeigt die Alternative auf, die die Jugend auch unseres Landes hat – den Sozialismus. Eine sozialistische Bundesrepublik, dafür kämpfen wir, das ist unser Ziel; denn nur im Sozialismus werden die Grundrechte der Jugend endgültig verwirklicht sein. Wie wir uns den Sozialismus in der BRD vorstellen, was er für die Jugend bringt, das haben wir in unserem Programm dargestellt.

Aber dieses Programm sagt auch, was heute und jetzt getan werden muß im Kampf um die Verteidigung und Erweiterung der Rechte der Jugend. Viele dieser Forderungen werden ebenso von anderen demokratischen Jugendverbänden erhoben. Jetzt geht es um das Problem, so wie es auch im Aktionsprogramm dargestellt ist: „Um den Jugendfeinden noch besser an den Kragen zu gehen, muß die Jugend immer mehr Kraft entfalten. Unsere Stärke ist die Einigkeit, ist die Zusammenarbeit der Jugendbewegung mit allen anderen demokratischen Kräften.“ Treten wir darüber in die Diskussion! Organisieren wir den Meinungsstreit – und die gemeinsamen oder gleichgerichteten Aktionen. Denn nur gemeinsam sind wir stark.

Dieter Gautier (stellvertretender Bundesvorsitzender der SDAJ)

Dieter Gautier

Dieter Gautier

- stellvertr. Bundesvorsitzender -

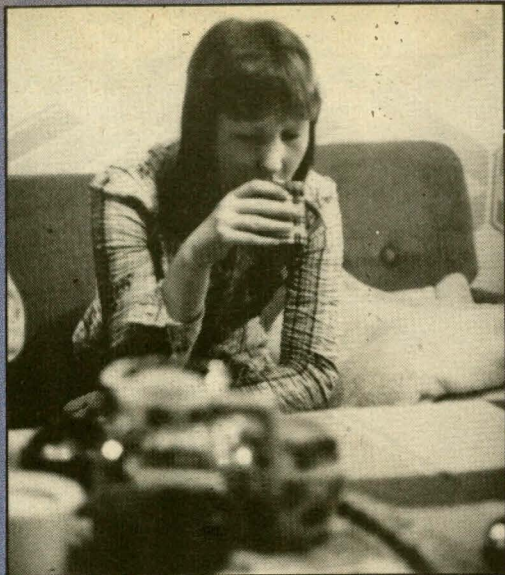


„...warum lebe ich überhaupt?“

**Brief aus Braunschweig:
„Ich bin 17. Arbeitslos.
Ich weiß nicht mehr,
was ich machen soll!“**

Ich bin 17 Jahre und seit anderthalb Jahren arbeitslos. Habe mich zigmal beworben – zuerst für eine Lehrstelle als Verkäuferin, dann für irgendwelche Jobs – putzen, Bandarbeit, auf dem Lager... Niemand will mich... Zweimal bin ich von zu Hause abgehauen, weil meine Eltern mir vorhalten, arbeitslos zu sein. Und Arbeitslosengeld bekomme ich auch nicht... Dann wollte ich es mit der Schule versuchen, doch da habe ich auch keinen Platz gefunden... Manchmal frage ich mich, warum lebe ich überhaupt...

Lanmen Kays



Als ich diesen Brief schrieb, war ich mal wieder so richtig down, hatte alles satt. Das macht dich fertig, überall zu hören: du wirst nicht gebraucht. Zu schwach, zu jung, noch berufsschulpflichtig, keine Berufserfahrung... Wie soll ich Berufserfahrung bekommen, wenn ich nicht arbeiten darf?

Was ich für Träume hatte, als die Schule vorbei war? So'n großes Wort. An eine Lehrstelle hab ich gedacht, Geld verdienen, abends weggeben, 'nen Freund haben. Und zuerst war ich mal froh, daß der Quatsch vorbei war. Wir waren im letzten Schuljahr umgezogen. An der neuen Schule hatten sie einen ganz anderen

17 – und keine Träume

Stoff. Ich kam überhaupt nicht mit. So habe ich nur ein Abgangszeugnis, keinen Abschluß. Manchmal denke ich, es wäre gut gewesen, noch ein Jahr dranzuhängen, um einen Abschluß zu haben. Aber damals war ich eben froh.

Von uns 30 in der Klasse hatte am Entlassungstag die Hälfte weder Job noch Lehrstelle. Bei der Berufsberatung haben sie erst mal 'nen Test mit mir gemacht – so was haben wir in der Schule nie gemacht, was die da haben wollten. Aber sonst haben sie nichts für mich getan. Ich geh auch nicht mehr hin. Ich klapper einfach alle Fabriken ab, suche in Zeitungen, höre bei Bekannten und Verwandten rum. Olympia, Schmalbach, Aldi, allkauf, Edeka...



Carmen im ersten Schuljahr. „Ich war froh, als die Jahre rum waren.“

nichts habe ich ausgelassen, habe mich schriftlich und persönlich beworben. Da habe ich immer ein mulmiges Gefühl. Alle starren einen so an. Du stehst da ganz hilflos, und der hinter'm Schreibtisch er-

Immer ein mulmiges Gefühl

zählt dir, es täte ihm leid, aber... Ein paar mal habe ich beim Putzen ausgeholfen, wenn bei den Putzfrauen eine plötzlich ausfiel. Aber da nehmen sie als Festangestellten auch niemanden unter 18. Einmal hörte ich, wie ein Meister sagte: „Solche Rotzgören brauchen wir nicht!“ Die nehmen einen nicht, weil ich eigentlich noch in die Berufsschule müßte. Dabei gehe ich gar nicht hin. Ich habe mich da gemeldet, und die sagten, sie könnten nichts mit mir anfangen. Aber obwohl ich das bei den Firmen immer sage, nehmen sie mich nicht.

Mit meinen Eltern war es schlimm. Die machten mir immer nur Vorwürfe. Da sagte ich meiner Mutter: „Sieh doch selbst zu, ob du für mich was bekommst!“ Hat sie auch gemacht. Sie arbeitet auf



Immer diese Ablehnungsschreiben – das macht dich ganz fertig.



Meine Eltern sehen jetzt ein, daß nicht alles meine Schuld ist. Trotzdem haben wir Probleme.

dem Lager bei Edeka. Hat die Zeitungen durchgelesen, Kollegen und Bekannte ausgequetscht, und was weiß ich. Da hat sie gesehen, daß ich nicht gelogen habe. Wenn jetzt die Kollegen von meinem Vater – er ist Lagerarbeiter in der Mühle – auf die jungen Arbeitslosen schimpfen, dann sagt er immer, wie's wirklich ist. Trotzdem, alles in Butter ist auch nicht. Meine Eltern schimpfen immer, daß ich so spät aufstehe. Aber warum soll ich um sieben raus? Der Tag geht für mich doch nicht zu Ende. Ich mache jetzt den Haushalt und nähe mir viel. Meine Eltern geben mir Zigaretten und Kleidung und

nur weg. Als wir in Frankfurt vor dem Bahnhof standen, hatten wir ein ganz schön belämmertes Gefühl. Jede 20 DM in der Tasche. Wie ich Frankfurt finde? Ich weiß nur noch, daß wir endlos gelaufen sind. Die Oma von meiner Freundin wohnt in Frankfurt, so in einem Vorort. Und in die Diskotheken sind wir auch nicht gekommen, die ließen sich die Ausweise zeigen, und unter 18 kam man nicht

Keinen Pfennig Geld

Fahrgeld, wenn ich mal wohin gehe, aber ich habe kein Taschengeld, kein Geld, über das ich verfügen kann. Ich bin immer auf andere angewiesen, daß die mir mal einen ausgeben und so.

Warum ich abgehauen bin? Das kam ganz plötzlich. Ich war mit meiner Freundin in der Disko. Da sahen wir ein Frankfurter Auto. Und irgendwie kamen wir auf die Idee, einfach mitzufahren, weg von hier,

ALDI GmbH & Co. KG

LEBENSMITTEL-FILIALBETRIEB
Sievershausen

ALDI GmbH & Co. KG · 3300 Sievershausen · Overholte

Postfach 0101 740 044

Tele 05277

Fraulein
Carmen Keys

Bank für Sozialwesen AG · Post 4200 740

BLZ 420 00 00

Postfach 0101 740 044

BLZ 420 00 00

Postfach 0101 740 044

BLZ 420 00 00

3100 SEEVERSHAUSEN

Sievershausen

25. August 1975
Ba

Sehr geehrtes Fraulein Keys,

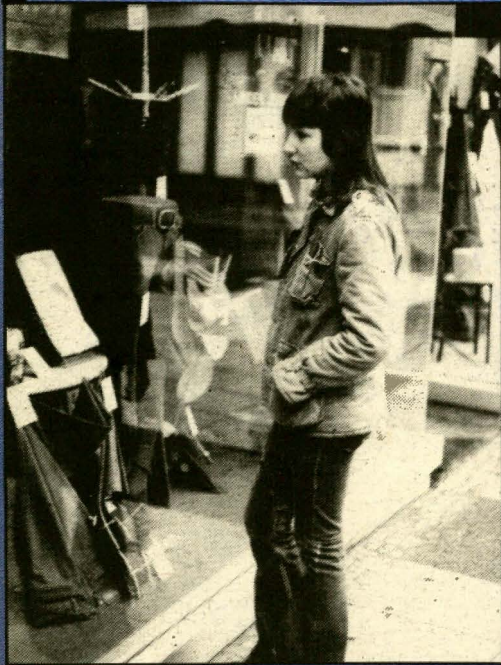
Wir danken Ihnen für Ihre Bewerbung von 25. 8. 1975 und müssen Ihnen jedoch leider mitteilen, daß wir Jugendliche unter 18 Jahren nicht in unseren Verkaufsstellen beschäftigen.

Wir bedauern, Ihnen keinen anderen Bescheid geben zu können und verbleiben

mit freundlichen Grüßen
ALDI GmbH & Co. KG

K. H. H. H.
(Kriegel) (i. V. H. H.)

rein. Und wir hatten ja so kein Geld. Nach einer Woche haben wir uns von der Polizei aufgreifen lassen, die haben uns zurückgeschafft.



Schöne Sachen – schöne Preise. Ich nähe mir die meisten Sachen selbst.

Du wirst zum Schluß ganz mutlos, wenn du siehst, daß nichts läuft. Zuletzt hatte ich mich bei der Berufsaufbauschule gemeldet, nur um irgendwas zu tun. Als ich hörte, daß auf 100 Plätze 600 Bewerber kommen, habe ich gleich gepaßt. Ob das was bringt? Mein Bruder hat immer viel gelernt und vorzeitig seine Prüfung als technischer Zeichner gemacht – da wurde er gefeuert und ist jetzt auch schon über ein Jahr arbeitslos. Mein Bruder sagt immer, das wäre ein gesellschaftliches Problem. Er ist politisch aktiv. Er meint, ich sollte auch politisch aktiv werden, weil es an den Unternehmern liegt, daß es keine Lehrstellen gibt. Manchmal denke ich, er hat recht, denn in der DDR gibt es keine Arbeitslosen. Mein Bruder hat mir auch gesagt, ich soll an elan schreiben. Ich habe nämlich zuerst an Bravo geschrieben. Da gibt es doch immer die Rubrik: „Was Dich bewegt“. Der Dr. Sommer gibt da doch immer seine Ratschläge. Und ich glaube,

Arbeitslos: kein Thema für BRAVO

daß es viele Jugendliche bewegt, daß sie keine Lehrstelle und keinen Job haben. Ich bin doch nicht allein. Aber da ist bei Bravo wohl Fehlanzeige. Ich hab denen

noch mal 'ne Karte geschrieben, ob sie nicht mal was bringen wollen. Aber die lassen nichts von sich hören. So, das war's eigentlich. Irgendwie bin ich ganz froh, daß ich das mal loswerden konnte. Wie's bei mir weitergeht? Ich werde mich weiter bewerben. Und ich würde gern von andern wissen, denen es so geht wie mir, was die für Erfahrungen haben. Vielleicht schreiben die auch mal an elan?



Ich mache jetzt die Hausarbeiten. Das soll einem Mädchen ganz gut tun, sagen die Leute. Für die Ehe und so. Aber was nützt das alles, wenn ich keinen Beruf lerne?

Die heißen Tips des Arnold Walterscheid: Werdet doch einfach Unternehmer!

„Zu wenige junge Menschen werden Unternehmer! ... Der Beruf des Unternehmers ist unterbesetzt. Mehr als 100 000 junge Unternehmer fehlen.“ Mit solchen Anzeigen wirbt Arnold Walterscheid, Textilunternehmer in Burgsteinfurt, für seine Idee: Junge Arbeitslose sollen „Unternehmer“ werden. Peter Wehner aus Frankfurt wollte mal erfahren, welche Tips Arnold Walterscheid ratsuchenden Jugendlichen wohl an die Hand geben würde. Peter Wehner schildert seine Lage als 17jähriger ohne Lehrstelle und Job und ohne einen Pfennig Arbeitslosengeld und kommt dann zur entscheidenden Frage: „Aber ich weiß nicht, wie man das anfangen soll, ein so erfolgreicher Unternehmer wie Sie zu werden. Da ich mich nun an Sie wegen dieser Frage wenden kann – mein Vater lacht mich nur aus, wenn ich anfangen darüber zu reden –, wäre ich Ihnen wirklich sehr dankbar, wenn Sie mir helfen könnten. Denn ich würde wirklich das Risiko auf mich nehmen, junger Unternehmer zu werden, schlimmer als jetzt kann es kaum werden.“

Und Arnold Walterscheid antwortete: „Ich war 1950 arbeitslos und weiß, wie das ist. Ich empfehle Ihnen, bemühen Sie sich um Arbeit, und wenn es zunächst nur Gelegenheitsarbeiten sind, die gering bezahlt werden. Ich habe 1950 während der Arbeitslosenzeit die Straße gefegt, Schulhöfe gesäubert usw.“

Während der Arbeitslosenzeit hatte ich das Glück, daß ich einige ältere Herren als

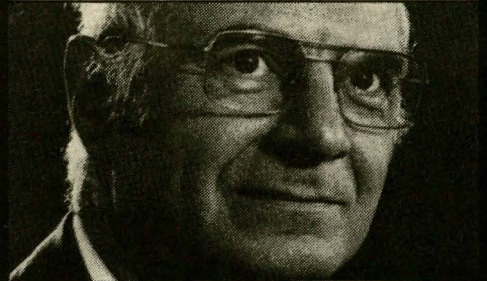
Freunde zählen konnte, die mir immer wieder Mut machten, wenn ich mich vergeblich um Arbeit oder um die Chance, selbständig zu werden, bemüht hatte. Versuchen Sie es doch mit Fensterputzen oder ganz gleich, was Ihnen einfällt. Machen Sie sich nützlich, helfen Sie auch in der Familie mit.

Wenn Sie keinen geeigneten Arbeitgeber finden, könnten Sie sich auch selbständig machen, indem Sie Dienstleistungen jeglicher Art übernehmen und sich dafür bezahlen lassen. Ich kann nur wiederholen, was meine väterlichen Freunde früher sagten: „Immer wieder ran!“

Carmen Kays hat auch an Arnold Walterscheid geschrieben. Bis Redaktionsschluß lag noch keine Antwort des Herrn vor. Aber viel anders dürfte sie wohl auch nicht ausfallen. Carmen konnte über die Vorschläge nur herzlich lachen: „Für die Pfennige, die man verdient, wenn man Botengänge für die Nachbarschaft erledigt, kann ich mir mal abends in der Disko 'ne Cola trinken. Und Fensterputzen? Damit habe ich's auch schon versucht. Dazu wär ich zu schwach, und ich hätte auch keine Berufserfahrung, hat man mir gesagt. Der will uns wohl verarschen!“

Das wird's wohl sein. Denn Arnold Walterscheid mischt als Unternehmer selbst kräftig mit, wenn es darum geht, Arbeitsplätze für Jugendliche abzubauen. In den gesellschaftspolitischen Kommentaren schrieb er, daß für ihn die Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzes nur „sozial-

romantischer“ Unfug seien, der zudem den Betriebsfrieden störe: „Um den Betriebsfrieden zu sichern, war ich 1973 gezwungen, durch Aushang am Schwarzen Brett zu bekunden, daß Jugendliche für die Näherei nicht mehr eingestellt werden.“



ARNOLD WALTERSCHEID
UNTERNEHMER

27. August 1976

Herrn Peter Wehner

Postfach-Schönmmer-Str. 43
6300 Frankfurt/Main 70

Sehr geehrter Herr Wehner!

Ihren Brief vom 15.8.76 habe ich erhalten, auf den ich kurz als folgt antworten will:

Ich war 1950 arbeitslos und weiß wie das ist. Ich empfehle Ihnen, bemühen Sie sich um Arbeit, und wenn es zunächst nur Gelegenheitsarbeiten sind, die gering bezahlt werden.

Ich habe 1950 während der Arbeitslosenzeit die Straße gefegt, Schulhöfe gesäubert usw.

Während der Arbeitslosenzeit hatte ich das Glück, daß ich einige ältere Herren als Freunde zählen konnte, die mir immer wieder Mut machten, wenn ich mich vergeblich um Arbeit oder um die Chance, selbständig zu werden, bemüht hatte.

Versuchen Sie es doch mal mit Fensterputzen oder ganz gleich, was Ihnen einfällt. Machen Sie sich nützlich, helfen Sie auch in der Familie mit.

Wenn Sie keinen geeigneten Arbeitgeber finden, könnten Sie sich auch selbständig machen, indem Sie Dienstleistungen jeglicher Art übernehmen und sich dafür bezahlen lassen. Ich kann nur wiederholen, was meine väterlichen Freunde früher sagten:

„Immer wieder ran!“

Ich würde mich freuen, wenn Sie mir gelegentlich berichten, ob und wie es bei Ihnen geklappt hat.

Mit freundlichem Gruß
Arnold Walterscheid

Das hat gezündet!

elan-Kampagne auf vollen Touren...

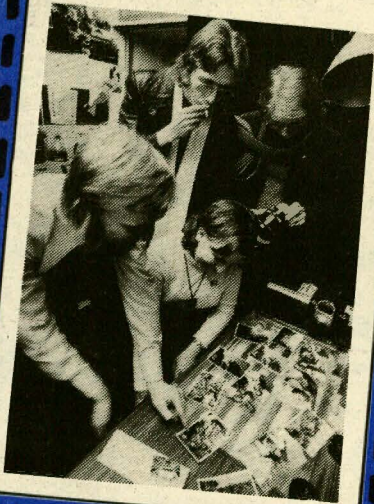
Karlsruhe. 350 elan kauften die Fans der „Flöhe“ auf der Floh-Veranstaltung. Die SDAJler verkauften zu jeder Eintrittskarte gleich ein elan.



München. 120 verkaufte elan bei der Veranstaltung der Floh de Cologne. 20 elan-Mädchen ließen nach einer Abdunkelungspause die elan tanzen. Wer wollte da widerstehen.



Bochum. Im Stadtteil Hamme führt die Jugend während der elan-Werbeweche einen Fotowettbewerb durch.



SO LAUFT DIE ELAN KAMPAGNE

... und vom 1.-6. November läuft die elan-Werbeweche

1. Preis für den besten Einzelbewerber 18tägige Reise nach Kuba

Die Aktionen „Absumenten werben Absumenten“ wird weiter laufen. Hier noch einmal die Preise:
Für 1 Abos: Liederbuch „Dem Morgenrot entgegen“
Für 2 Abos: Hagen u. a. Wir sind 16...
Für 3 Abos: Zurich-London-Singographie
Viele elan-Leser haben aber bereits viel mehr als drei neue Absumenten gewonnen. Und wollen weiter machen. Wer aber ist der Größte? Wieviel neue Abos kann einer alleine schaffen? Das wollen wir genau wissen. Und darum gibt es für den besten Einzelbewerber in der elan-Kampagne einen 1. Preis, für den es sich schon lohnt, einen Zahn zuzulegen: Der letzte elan-Absumenten-Werber gewinnt eine 18tägige Reise nach Kuba!

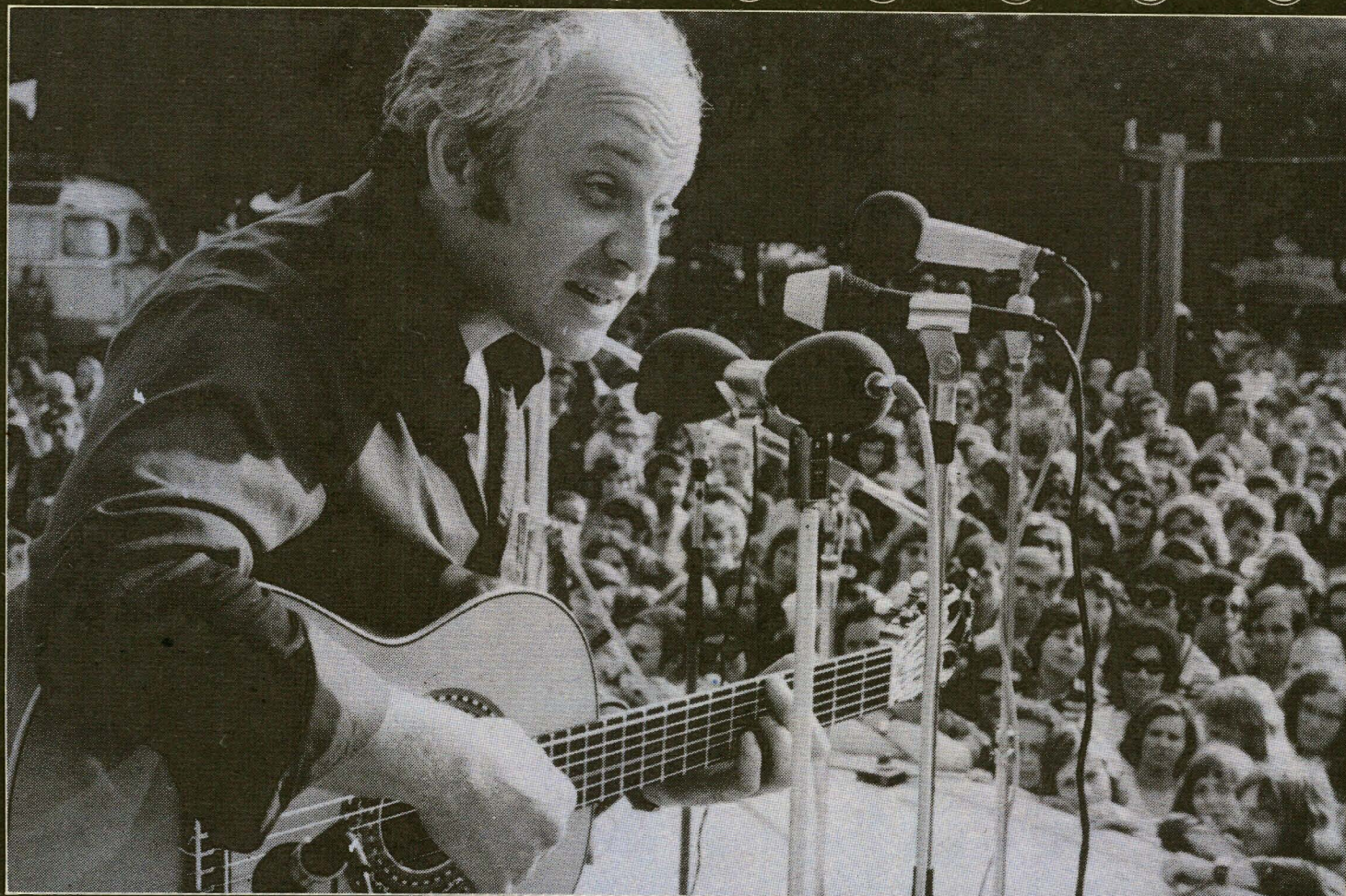
1. Preis für die Jugendgruppe, die am erfolgreichsten elan verkauft 20-Mann-Großzelt

Viele Gruppen sind bereits voll in die elan-Kampagne eingestiegen. Kleben Plakate und Signerkontroll (hoffentlich an den dafür vorgesehenen Stellen), machen elan-Fetes und Diskosessions und verkaufen natürlich elan. Mehr als je zuvor. Welche Gruppe aber ist die erfolgreichste?
Damit es sich lohnt, noch einen Zahn zuzulegen, winkt für die erfolgreichste Gruppe als 1. Preis Ein 20-Mann-Großzelt!
Und das sind die Bedingungen:
Zeitraum: 15. Oktober bis 2. Dezember 1974
Gerechnet werden: Alle von der Gruppe verkauften und abgerechneten Exemplare.
Geschickt werden muß: Ein kurzer Bericht von dem Verkaufserfolg.

München. Ganz groß in Schwung kommt die SDAJ in Südbayern während der elan-Werbeweche. Vor den Betrieben, Schulen und Treffpunkten der Jugend taucht der knallrote elan-Bully auf. Und was für ein Pfund: ausgerüstet mit Lautsprecher, elan-Infostand, Disko und der größten südbayrischen Abzeichenbörse – Aufi geht's!

Frankfurt. Ortsdelegiertenkonferenz der SDAJ. „Mit elan werben wir Freunde für die SDAJ“, erkannten die Delegierten und machten tolle Pläne: Verkauf in der Werbeweche von 200 elan vor zwei Schulen mit Musik und Pausenbrötchen, vor den Farbwerken Hoechst und der Post. Der Knüller steigt am 6. November im Bürgerhaus Nordwest: ein elan-Pressesfest!

LIEDER GEGEN TABUS



Im Gespräch mit Gunter Gabriel (in der letzten elan) hatte dieser gesagt, Süverkrüp und Degenhardt hätten nichts „drauf“, was den Leuten, der Masse der Zuhörer, an die Nieren ginge. Hat G. G. damit recht? Was haben politische Lieder für einen Sinn, kann man etwas mit ihnen bewirken? An welche „Nieren“ gehen die literarischen politischen Gesänge des Dieter Süverkrüp?

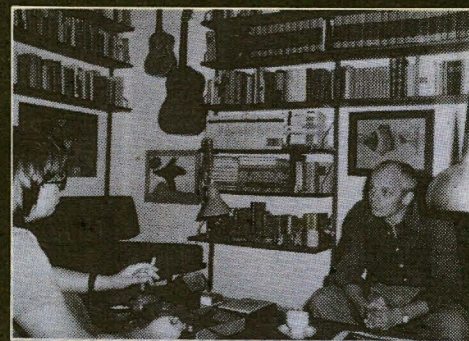
„Immerhin gibt er sich Mühe“, meinte Dieter Süverkrüp, als er das Interview mit dem Schlager-Star gelesen hatte. „Nur wär's schön, wenn er wirklich mal anfangen würde, sich etwas intensiver um die Inhalte zu kümmern. Ich kenne eine Reihe solcher Leute, die sind subjektiv durchaus ehrlich, bloß natürlich genauso sehr im engmaschigen ideologischen Netz gefangen, wie fast alle anderen Leute.“

Und das ist, abgesehen von vielem anderen, ein bißchen das Geheimnis des

elan besuchte ihn in seiner Düsseldorfer Wohnung, um mit ihm selbst über diese und andere Fragen zu diskutieren. Wie auch immer man zu dem politischen Liedermacher Süverkrüp stehen mag – fachliches Können, menschliche Bescheidenheit und praktisches politisches Engagement vereinigen sich zu einer Persönlichkeit mit starker Überzeugungskraft.

Von Dorothee Peyko

Erfolges, daß sie eben nirgends gegen Tabus verstoßen. In dem Maße, in dem er sich wirklich inhaltlich weiterbilden würde, würde er sehr bald Dinge schreiben, in denen er auf Themen und Aussagen kommt, die den Leuten eben nicht so runtergehen.“ Und Dieter Süverkrüp ist ein lebendiges Beispiel für einen Liedermacher, der gegen Tabus stößt. Am deutlichsten machte das ein Schreiberling der „Rheinischen Post“, der dem Düsseldorfer Grafiker und Liedermacher „enorme



musiktechnische Mittel“, „einfallsreiche Gitarren-Arrangements“, „beträchtlichen Wortschatz“ zugestehen mußte. Aber dann bedauernd und sehr wütend feststellt: Dieser Süverkrüp ist Kommunist geworden und fest entschlossen, es zu bleiben.

Das ist das härteste Tabu, an das er stieß. „Die würden mich zu einem ganz differenzierten Poeten erklären, wenn ich mich irgendwo in einer Kleinigkeit von der DKP distanzierte. Meinste, was dann los wäre, da stünde ich gleich auf der Höhe von Walther von der Vogelweide. Das, zwei-, dreimal gemacht, dann hätte ich die Möglichkeit zu einer großen Karriere.“ Grinsend versichert er, daß er das

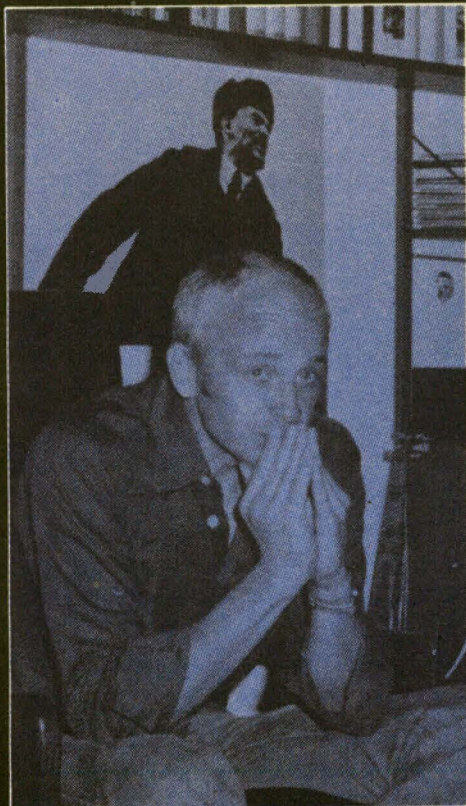
natürlich nicht machen werde, und sein Auftreten für die DKP im Wahlkampf ist dafür deutlichstes Kennzeichen. Aber er weist in dem Zusammenhang darauf hin, daß man eine Sache nicht vergessen darf, wenn man die Frage diskutiert, was der Masse an die Nieren geht, nämlich: „weil in dem Augenblick, wo man politisch sich sehr weit vorgewagt hat, die Massenmedien fast völlig gespeert sind für einen“. Und er erzählt das Beispiel eines singenden Kollegen, dem man unmißverständlich zu verstehen gegeben hat, daß er würde er für die DKP im Wahlkampf auftreten, sich seine Fernseh-Sendezeiten von der Backe putzen könne. Er weiß, daß seine Platten in den Rundfunk-Anstalten

Seine Platten liegen in den Rundfunkanstalten mit dem Vermerk: Nur für den internen Gebrauch.

mit dem Vermerk versehen sind: „Nur für den internen Gebrauch“, und ein Intendant einer Anstalt meinte, so lange er dort zu sagen hätte, gäbe es für Süverkrüp keinen Platz.

Das sagt er nicht hilflos oder resignierend. „Es ist zu bemerken, daß das politische Lied immer totgesagt worden ist und immer wieder totgesagt wird. Und es ist uns trotzdem gelungen, es lebendig zu erhalten und gegen einen ungeheuren Gegenwind breiter zu machen. Die Aufgabe darf man nicht unterschätzen. Sie ist so gewaltig, wie sie auch auf anderen Gebieten ist.“

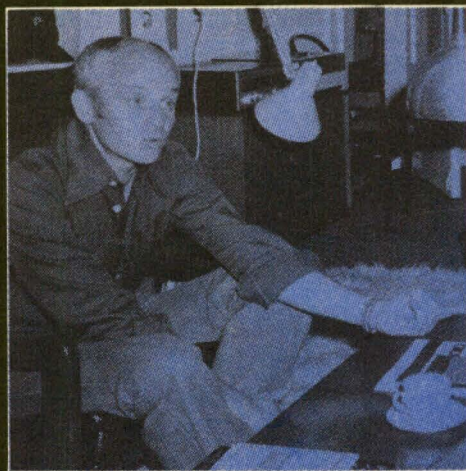
Und da sind wir dann wieder bei der Frage, ob es sich lohnt, politische Lieder zu machen, die ein hohes literarisches Niveau haben, und sich viel langsamer als „Hey Boß, ich brauch mehr Geld“ verbreiten. Süverkrüp ist seiner Sache sicher, er erzählt von den Beispielen, wo Leute zu ihm kamen und sagten, daß sie vor drei Jahren, nach seinem Konzert, in



die DKP eingetreten sind. Er selbst sei durch die belletristische Literatur überhaupt auf den Trichter gekommen, daß das in unserer Gesellschaft irgend etwas mit Klassen zu tun hat. Am plastischsten wird die Wirkung und Wirkungsmöglichkeit des politischen Liedes, als Süverkrüp die Heftigkeit, die fast allergische Art der Herrschenden, aufzeigt, auf politische Lieder zu reagieren. Er erzählt von den Leuten, die im Bauernkrieg für das Singen weniger Strophen auf dem Scheiterhaufen endeten, und von Ernst Reuter, der noch 1848 deswegen in erster Instanz zum Tod durch das Fallbeil und hinterher zu Festungshaft verurteilt wurde.

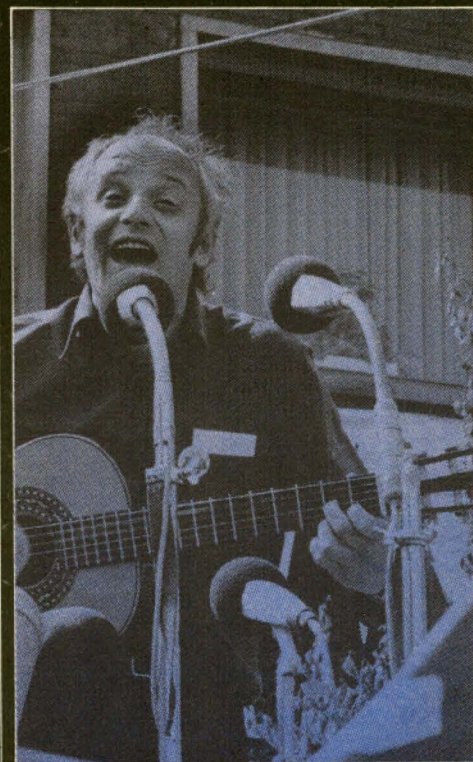
Sicherlich, Süverkrüp ist nicht durchs Schafott bedroht, aber wenn man im Schulfunk ausdrücklich vor seinen Liedern warnte, weil sie sich „so außerordentlich plausibel“ anhörten, dann ist er sich der Wirkung seiner Lieder durchaus bewußt und freut sich über „das dicke Kompliment“.

Und er weiß sich auch nicht alleine auf diesem Gebiet. Für die Zukunft des politischen Liedes ist er ganz optimistisch. „wobei da sowieso etwas anderes rauskommen muß als das, was ich heute ma-



che. Das hat die Kulturgeschichte gezeigt, daß sich neue, eigenständige Formen entwickeln.“ Und er selbst bleibt natürlich auch nicht in irgendeinem alteingefahrenen Schema stecken. Er macht neue Lieder, bereitet die Tournee vor, die Anfang nächsten Jahres mit dem Marxistischen Studentenbund Spartakus gemacht wird. Auch „Das Auto Blubberbumm“, das Musical für Kinder, ist ein Versuch, Neuland zu betreten, ein Versuch, der bei vielen Leuten große Begei-

sterung hervorgerufen hat und bei den Gegnern böse Worte. Und wie viele Leute nach einer Alternative zu der bürgerlichen Kulturmaschinerie suchen, wird nicht nur in den Seminaren deutlich, zu denen Dieter Süverkrüp an der Musikhochschule Düsseldorf und Kunsthochschulen in Österreich und der Schweiz eingeladen ist, sondern auch an der Tatsache, daß er für die Mitarbeit an dem Kindermusical solche bekannten Musiker wie Wolfgang Dauner, Volker Kriegel und Albert Mangelsdorff gewonnen hat. Auf dem Gebiet des Theaters entwickeln sich neue Formen und Inhalte, aber auch im Bereich der Unterhaltungsmusik, zu der man auch tanzen kann und sollte. „Im Augenblick ist auf dem Schlagermarkt und allem, was sich drumherum grup-



piert, die Sache derartig abgekaut. Sie merken das an den Umsätzen, daß speziell bei den jungen Leuten ein Bedürfnis nach nicht ganz so schwachsinnigen Texten existiert, nach Texten, die sich zumindest etwas präziser mit dieser Realität auseinandersetzen. Da ist also ein eindeutiges geschäftliches Interesse der Musikindustrie.“ Und von seinem gesellschaftlichen, politischen Standpunkt sagt Dieter Süverkrüp, daß natürlich die Bemühungen, auch den Bereich des Schlagers, des scheinbar unpolitischen und auch formal nicht sehr anspruchsvollen Liedes wenigstens ein bißchen – und zunehmend mit Politik zu besetzen, erforderlich sind.

„Aber das enthebt uns nicht der Aufgabe, auch auf dem hohen literarischen und musikalischen Niveau weiterzuarbeiten. Und es ist natürlich ungeheuer wichtig, auch sehr komplizierte wirtschaftliche und politische Zusammenhänge über den Unterhaltungswert zu transportieren. Nicht nur für Studenten, auch für alle Leute, die sich schon ein bißchen mehr im Bereich des politischen Interesses befinden. Die kann man ja nicht plötzlich links baumeln lassen.“

Süverkrüps Lieder waren und sind die Gewähr dafür, daß diese Leute nicht baumeln gelassen werden.

Jugend



in
Aktion

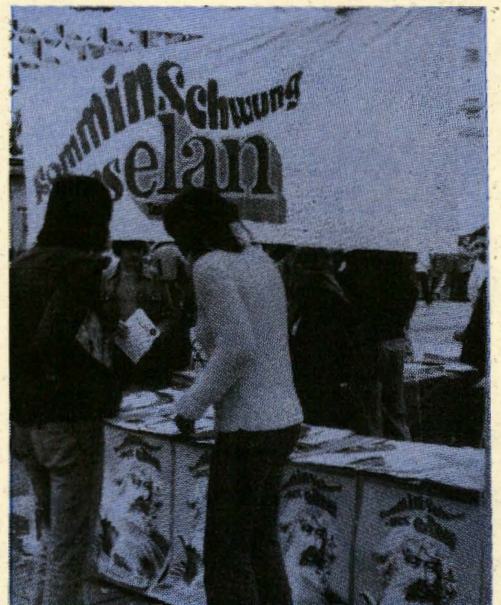
für

Aktionstag des hessischen Jugendringes gegen Jugendarbeitslosigkeit:

Alle Mann – ran!

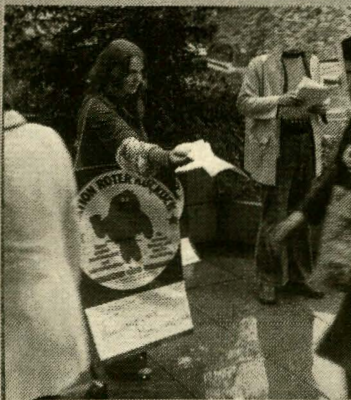
Fäusteflogen für die letzte Lehrstelle am Stand der DGB-Jugend, während an anderer Stelle ein Sammelsteller für die notleidenden Unternehmer rundging. Die SDAJ berichtete von ihren Aktionen für 1500 qualifizierte Lehrstellen in Kassel. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft machte mit Schautafeln und Kran-

kenbrett die ganze Bildungsmisere deutlich. Das und noch mehr gab's auf dem Aktionstag des hessischen Jugendringes in Kassel. Eine tolle Sache, zu der sich alle, die gegen Lehrstellenabbau und für eine bessere Berufsausbildung kämpfen, zusammenfanden.



Bei der Stuttgarter Volksbank: Lauter „ehrenwerte“ Männer

1300 Original-Unterschriften und Abbildungen bedeutender Persönlichkeiten aus aller Welt versprach die Stuttgarter Volksbank ihren Kunden. Mittendrin, in Farbe, extra groß und mit Original-Unterschrift: Pinochet, Chef der faschistischen Mörderjunta in Chile. „Chile ist auf dem Weg, kreditwürdig zu werden“, sagte der CDU-Politiker Gewandt nach dem Putsch. An einem Donnerstag, kurz vor Geschäftsschluß, im strömenden Regen rückte der Rote Kuckuck an. In Flugblättern wurden die Passanten über die Kumpanei der Bank mit dem Massenmörder Pinochet informiert. Das trifft die Herren von der Filialeitung schwer. Sie schicken einen schwergewichtigen Herrn aus den oberen Etagen, der mit Verleumdungsklage und Schadenersatzansprüchen droht. „Rufschädigung“, brüllt er. Viele Passanten meinen mit dem Roten Kuckuck, daß die Bank sich selbst mit ihrem Pinochet-Autogramm reingeritten hat.



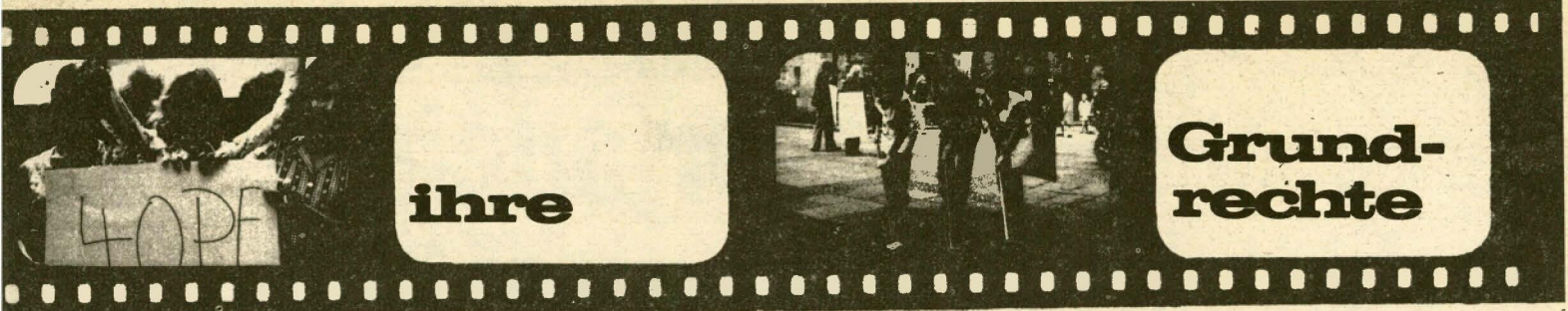
Nacholympische Spiele: FACKELLAUF FÜR LEHRSTELLEN



1000 Jugendliche arbeitslos, davon ist die Hälfte jünger als 18. Das sind die offiziellen Zahlen. In Wirklichkeit liegen sie höher, denn viele sind nicht beim Arbeitsamt als Arbeitslose gemeldet, haben sich noch schnell zur Bundeswehr gemeldet oder sind in „Arbeitslosenlehrgängen“. Gleichzeitig kürzten die Kasseler Betriebe von Industrie und Handel die Lehrstellen in sieben Jahren um über 5000! Wegen dieser Machenschaften wurde die IHK am Ende des Fackellaufes vom Roten Kuckuck symbolisch gepfändet. Gleichzeitig forderten die Jugendlichen:

Eigentlich hat Kassel mit Montreal nicht allzuviel gemeinsam, und die Olympischen Spiele waren auch schon vorbei, als sich einige Fackelläufer mit den olympischen Ringen auf der Brust zur Industrie- und Handelskammer (IHK) bewegten. Sie wollten mit der Aktion auf ein wahrhaft brennendes Problem aufmerksam machen: In Kassel sind über

- 1500 neue qualifizierte Lehrstellen in Kassel, besonders in Großbetrieben!
- Garantierte Weiterbildung nach der Lehre!



ihre

Grundrechte

Weg mit dem Thape-Erlaß!

Überall geht's rund. Nirgendwo wollen sich die Berufsschüler verscheißern lassen. Auch nicht in Bremerhaven. Bildungssenator Moritz Thape hatte nach bewährtem Strickmuster den Berufsschulunterricht von zweimal sechs Stunden die Woche auf 7:5- bzw 8:4-Stunden neu festgelegt. Die Schülerversammlung der Gewerblichen Lehranstalten reagierte schnell: Auf einer ersten Vollversammlung wurde den Schülern der Erlaß bekanntgemacht. Erste Protestmaßnahme: Stundenboykott in den ersten Septembertagen. Auf einer weiteren Vollversammlung beschlossen die Schüler,

Ende September eine Aktionswoche durchzuführen. Täglich wurde nach der vierten Unterrichtsstunde demonstriert. Hunderte von Berufs-

schülern gingen Tag für Tag auf die Straße und protestierten bei der Industrie- und Handelskammer, der Kreishandwerkerschaft sowie beim Schulde-

zenterten Thallert gegen den Thape-Erlaß. Über 500 Unterschriften wurden gesammelt. Lehrer, Eltern, Betriebsräte und Jugendvertretungen von den Werften, Gewerkschaft und Jugendverbände solidarisierten sich mit dem Kampf der Berufsschüler und ihren Forderungen: „Weg mit dem Thape-Erlaß! 12 Berufsschulstunden an zwei arbeitsfreien Tagen! 480 Berufsschulstunden im Block!“



Über 300 Jugendliche kamen zur Abschlußkundgebung der Aktionswoche. Auch nach der Aktionswoche wird der Kampf weitergehen!

Mehr zu diesem Thema auf den Seiten 12 bis 13. Denn auch in Hessen wehren sich die Berufsschüler dagegen, daß ihnen auf kaltem Wege freie Nachmittage geklaut werden.

„Dieser Ausweis berechtigt...“

Vor der Bushaltestelle am Markt entrollen zwölf Jugendliche ein acht Meter langes Transparent: „Nulltarif für arbeitslose Jugendliche im Göttinger Nahverkehr!“ und „700 neue qualifizierte Lehrstellen für Göttingen“ steht darauf. Und dann beginnt die Aktion freie Fahrt für arbeitslose Jugendliche!

Ausweise werden ausgegeben: „Für arbeitslose Jugendliche – dieser Ausweis berech-

tigt zur kostenlosen Benutzung aller öffentlichen Einrichtungen in der Stadt Göttingen.“ Viele probieren das gleich aus. Beim erstenmal geht's schief. „Das wäre schon eine gute Sache“, meint der Busfahrer, „aber der Ausweis gilt nicht.“ Der Busfahrer der Linie 4 grinst nur und winkt, sie sollen durchgehen. Die Fahrgäste sind begeistert. „Endlich, daß ihr mal was macht“, meint ein Schüler. Eine Rentnerin: „Die Jugend will doch Arbeit, klar, ihr braucht Lehrstellen.“ An den Haltestellen gab es auch noch viele Diskussionen.

Aus Lehrlings-, Stadtteil-, Schüler- und Soldatenzeitungen:



Mit dem Thema „Lernmittelfreiheit“ beschäftigt sich die Oktober-Ausgabe von „Wie verlautet“ der MSB-Schulgruppe Wolfskuhle.

Lernmittelfreiheit

Im Mitteilungsblatt 91 (Mai 1976) der Landeselternschaft der Gymnasien in NRW e. V. wurde unter der Überschrift „Lernmittelfreiheit“ aus dem Verbandsblatt des Kultusministers folgendes zitiert: „Auch 1976/77 sollen nordrhein-westfälische Schüler alle erforderlichen Lernmittel kostenlos erhalten... Die Schüler erhalten Lernmittel, die zum dauernden Gebrauch bestimmt sind, als Eigentum. Es ist darauf hinzuweisen, daß nur solche Lernmittel beschaffen werden dürfen, die im Unterricht in ausreichendem Maße genutzt werden. Alle nicht zum dauernden Gebrauch bestimmten Lernmittel dürfen nur an die Schüler ausgeliehen werden...“ Die Wirklichkeit sieht

aber im Gegensatz dazu ganz anders aus. An unserer Schule – und an anderen auch – werden kaum noch Lernmittel (Bücher usw.) als Eigentum übergeben. Wenn überhaupt, dann werden die Bücher ausgeliehen, manchmal noch nicht einmal das. Denn immer wieder kommt es vor, daß der Schüler angehalten wird, das Buch selbst zu kaufen, da nur noch geringe Mengen an Büchern von der Schule angefordert werden können.

Sogar die Papierkosten wurden letztes Jahr von den Schülern bezahlt. Auch dieses Schuljahr sollen die Schüler die Papierkosten wieder selbst tragen. Dadurch wird natürlich die Chancengleichheit an unseren Schulen immer mehr abgebaut. Denn am meisten trifft dieses Vorgehen der Schulen und des Kultusministeriums den sozial schwächer gestellten Schüler und seine Eltern, die an die Lernmittelfreiheit glaubten und ihre Kinder auf das Gymnasium schickten, an dem die Kosten des einzelnen Schülers für Lernmittel besonders hoch sind.

Für den Kultusminister war es wichtig, der Öffentlichkeit und den Eltern, denn diese lesen das Blatt am meisten, ein möglichst positives und sorgenfreies Bild über die Schule darzustellen.

Spiel mir das Lied vom Tod

„Eine makabre Ungeheuerlichkeit“, weinte sich Herr Rips (CDU) bei Herrn Kathöfer (SPD) aus. Beiden Herren war in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Trägervereins für das Haus der offenen Tür in Oelde dieser Tage eine Traueranzeige ins Haus geflattert mit der Ankündigung, daß ihr Trägerverein nächsten Samstag zu Grabe getragen würde. Anfangs hatten die Oeldener Jugendlichen ge-

hofft, mit dem Trägerverein und dem Haus der offenen Tür würde endlich frische Freizeitluft durch Oelde ziehen. Aber war wohl nichts! Außer einem Hausverbot für die DFG/VK und die SDAJ brachte der Trägerverein nichts zustande und blockierte sämtliche Initiativen der Jugendlichen. So kam es, daß schließlich über hundert Jugendliche zu den Klängen von „Spiel mir das Lied vom Tod“ Pfarrer und Sarg folgten und den Trägerverein so zu Grabe trugen.

Erpresser auch in Hessen angezählt.



An welchem Tag sie ihren Schachzug gegen die Berufsschüler Hessens ausgekunktelt haben, kann niemand genau sagen. Aber daß sie es taten, steht fest! Sie, das sind die Bosse in den Konzernetagen und Unternehmerkammerbüros, das sind die Parteien im hessischen Landesparlament und die Bürokraten im Kultusministerium

Unter Federführung der Unternehmerverbände haben sie eine Regelung gefunden, die sichert, daß alle Berufsschüler mindestens an einem Tag in der Woche nach dem Unterricht wieder in den Betrieb zurück müssen.

Handfeste Erpressung war dabei, als das Kultusministerium schließlich den Erlaß zum kalten Unterlaufen des Jugendarbeitsschutzgesetzes herausbrachte.

Doch die Betroffenen haben schon ihre ersten Aktionen angekündigt.

Krollmann, seines Zeichens Maulkorb-Kultusminister in Hessen, blickt einem rauhen Herbst entgegen.

Von Dieter Döpke und Klaus Ludwig

Schule wie zu Kaisers Zeiten 2. Teil, Berufsschulen

Täglich liefen im Wiesbadener Kultusministerium die Telefone heiß. Besorgte Unternehmer erkundigten sich, ob ihre Lehrlinge nach dem Berufsschulunterricht auch weiterhin im Betrieb für den geheiligten Profit rackern könnten. Herr Faust, der zuständige Referent für Berufsschulfragen in Hessen, konnte sie „beruhigen“; denn im Erlaßentwurf des Ministeriums heißt es: „Zwei Unterrichtstage je Schulwoche mit sieben und fünf bzw. acht und vier Unterrichtsstunden.“ Und das bedeutet: An einem Nachmittag nach der Schule in den Betrieb! Das neue Jugendarbeitsschutzgesetz schreibt fest, daß nach fünf Stunden Schule (das entspricht sechs Schulstunden einschließlich Pausen) die Lehrlinge nicht mehr in ihren Betrieb zurück müssen.

Herrn Faust vom Kultusministerium beeindruckte das wenig. Er hatte andere Sorgen, als wir ihn in seinem Büro aufsuchten. Zunächst noch sehr ruhig und

gelöst, klärte er die Sachlage:

„Es gibt gar keine Frage, daß unter rein pädagogischen Überlegungen fünf oder sechs Stunden Unterricht das Ideale an einem Tag sind.“

Aber das ist doch nicht allein das Kriterium, nach dem wir hier seitens der Landesregierung eine Entscheidung zu tref-

Faust und die Sachzwänge

fen haben.“ Das scheint es wahrlich nicht zu sein. Und so wurde Herr Faust konkreter: „Es ist sehr einfach, auf der einen Seite Forderungen aufzustellen und auf der anderen Seite nicht zu sehen, welche Sachzwänge einfach damit verbunden sind. Und jetzt kommt die Kehrseite der Medaille: Wenn ein einziger Auszubildender (er wiederholt die Worte sehr leise) nur deshalb nicht eingestellt wird (er wiederholt es dreimal noch leiser), weil er an zwei Tagen nachmittags nicht mehr in den Betrieb darf, das finden sie dann rich-